

es unmöglich, eine von ihnen als durchaus zuverlässig hinzustellen. Nur das eine ist zweifellos, daß die fast offizielle Geliebte des Khediven Abbas-Hilmi einem von Oppenheim gesandten Zwischenmanne die Dokumente anvertraut hat.

Nach eingehender Prüfung erscheint uns die Annahme, als ob die Dame selbst mit den Dokumenten das Weite gesucht habe, nicht stichhaltig. Es wird zwar erzählt, sie sei mit ihnen nach Paris gekommen, um sie an den Meistbietenden zu verkaufen; aber nichts beweist es, und diese Lesart erklärt in keiner Weise, wie sie in die Hände der deutschen Regierung gelangt sein sollen. Gräfin T. (die nebenbei bemerkt authentisch aus der bourbonischen Familie stammt und ungarischer Nationalität ist) hatte überdies nicht den geringsten Grund zu einer solchen, für sie persönlich durchaus unvorteilhaften, Handlung.

Wir halten uns deshalb, ohne die Richtigkeit in allen Einzelheiten zu garantieren, an die in der nächsten Umgebung des Khediven kursierende Geschichte, die wir erzählen zu müssen glauben, da die Folgen dieser Schlafzimmerintrige für die Weltpolitik von größter Bedeutung sind. Nach dieser Version gelang es Herrn von Oppenheim, mit der Gräfin T. einen ungarischen Violinisten in Verbindung zu bringen, der alsbald durch seine Kunst, seine Nationalität und seine persönlichen Vorzüge die höchste Gunst der Dame gewann. Sei es aus alter Vaterlandsliebe, sei es einfach aus Leidenschaft — jedenfalls ließ sich die Gräfin dazu herbei, dem schönen Geiger auf ein paar Stunden die in Rede stehenden Dokumente anzuvertrauen, die sich in